



Festveranstaltung zur Ehrung langjähriger Mitglieder

**des Kreisverbandes Kassel-Stadt,
des Kreisverbandes Kassel-Land,
und des Regionalverbandes Hochschule und Forschung Kassel**

am 18. 11. 2011 in der Kunsthochschule Kassel, Menzelstraße 13 - 15.

40 Jahre Universität Kassel – 40 Jahre Lehrerausbildung

Ein „Mehrgenerationengespräch“ mit

Stephan Freiger,

früher Fb 17 Mathematik/Informatik, Fachrichtung Angewandte Statistik,

Hans Grote,

Fachbereichsreferent im Fb 2 Geistes- und Kulturwissenschaften,

Johanne Gerlach,

forscht im Fb 1 Humanwissenschaften über Historische Bildungsforschung,

Moderation:

Ralf Schaper, früher Fb 17 Mathematik.

Teil 1

(das Gespräch, also die Vorträge) ist [hier](#) zu finden:

Teil 2

Transkript der Diskussion

Die den Vorträgen folgende Diskussion wurde ebenfalls akustisch aufgezeichnet, dann transkribiert und nach leichter Überarbeitung den SprecherInnen zur Veröffentlichung vorgelegt. Dabei wurden noch einige sprachliche Wendungen geglättet. Drei Beiträge wurden leider bisher nicht freigegeben. Sie sind durch [...] markiert.

Ralf Schaper

Es sitzen ja viele hier im Publikum, die an diesen vierzig Jahre in unterschiedlichen Funktionen teilgenommen haben.

Bitte, da gibt es schon eine Wortmeldung:

Otto Rösser

Ja, also ich bin selbst darüber erstaunt, in meinem Alter doch eben in eine sozialdemokratische Rüstzeit geraten zu sein.

Ich möchte ein paar Bemerkungen zu dieser Märchenstunde über die Gründungsphase sagen. (*Gelächter im Publikum*) Wir können uns vielleicht noch einig sein darüber, dass Hans Krollmann nichts anderes als eine [Noske](#)-Figur war. Das heißt aber nicht, dass [Ludwig von Friedeburg](#) eine „Lichtgestalt“ gewesen ist, obwohl es natürlich Unterschiede zwischen ihm und seinem Nachfolger gab; aber hat man hier in Kassel nicht mitbekommen, dass unter

Ludwig von Friedeburg weder [Horst Holzer](#) noch [Johannes Meyer-Ingwersen](#) in dieser hochgejubelten „Aufbruchphase“ in Hessen Professoren werden konnten? Darüber zu schweigen halte ich wirklich für eine Schönfärberei dieser sozialdemokratischen Hochschulpolitik. Wie die Sozialdemokraten mit den Intellektuellen umgegangen sind, das war schon ein starkes Stück.

Ralf Schaper

Ich will erstmal nichts dazu sagen!



Helmut Winkler

Ich möchte dazu etwas sagen: Stephan, zu Deiner Aufbruchstimmung; die kommt ja nicht von Ungefähr. Auch eine Aufbruchstimmung hat ja einen Hintergrund. Ich erinnere mich noch gut an die Zeiten, wo wir aufgebrochen sind. Das war damals eine ziemlich dumpfe, stumpfe bürgerliche Welt.

Ich erwähne nur ein paar Sachen: Als ich mit meiner Verlobten bei ihren Eltern übernachten wollte, geriet ich in die Problematik des Kuppelparagraphen. Ich kann mich dran erinnern (*Gemurmel und Gelächter im Publikum*), dass Eltern wegen [Kuppelei](#) bestraft wurden, wenn sie unverheiratete Leute im selben Zimmer zusammen unterbrachten.

Zweitens: In Bayern wurde die Prügelstrafe – was für Lehrer interessant ist – als Reguli-
onsmaßnahmen im Unterricht erst [1983](#) abgeschafft. (*Gemurmel*) Ich habe noch so einen Bambusstab in meinen Schätzen.

Es gibt noch mehrere von diesen Sachen, die die dumpfe, stumpfe Atmosphäre in Deutschland damals kennzeichneten. 1968/69 war es gerechtfertigt, mal darüber nachzudenken, warum Autoritäten Autoritäten waren: nur weil sie [Beffchen](#) oder Talar trugen? Das hat dazu beigetragen, dass es so etwas gab wie eine gesellschaftliche Zustimmung zu Reformmaßnahmen.

Der Lehrer war aus damaliger Sicht der Strafende, der Belehrende, nun aber wurde er zum Mentor für Lernfortschritte. Und ich finde, das war ein Fortschritt. Das war überhaupt eine Erkenntnis wert, die erst mal durchdringen musste und wozu die GEW und auch die SPD beigetragen haben, dass überhaupt der erziehungswissenschaftliche Wert von Unterricht zu artikulieren war. Daher war und ist das erziehungs- und gesellschaftliche Kernstudium eine der Besonderheiten, die in der Lehrerbildung in der Gesamthochschule – heute Universität Kassel – ihren Ursprung hatte.

Ich muss noch Eins sagen: Ich finde es relativ komisch, dass ich als Luft- und Raumfahrt-
ingenieur einer Organisation angehöre, von der ich nach 40 Jahren nur mehr vier bis fünf Mitglieder kenne. Ich bin Wissenschaftler, war Professor und ich finde hier in der Mehrheit Lehrer vor. Mein Plädoyer ist, dass die GEW in der nächsten Zeit stärker probieren muss, aus dem Ruch herauszukommen, eine reine Lehrerorganisation zu sein.



Wenn ich auf das Transparent da an dem Tisch gucke, sehe ich, dass die Wissenschaft auch schon ziemlich abgetrennt ist, es geht nur bis „Wiss“ und dann „um die Ecke“.

Hans Grote

Ja, aber das W ist ganz! (*Lachen und Klatschen im Publikum*)



Ralf Schaper

Naja, ich will hier zu diesen beiden Plakaten (*auf dem folgenden Foto hinten rechts*) ganz kurz was sagen:





(Motto des linken Plakats: Nur Wissen schafft keine Kunst

Motto des rechten Plakats: Wer aber mißt uns den Atem zu

Darunter jeweils die Unterzeile: Für Wissenschaft und Kunst in den Konvent: GEW)

Ihr habt vielleicht verfolgt, dass in diesem Jahr [Hessische Kulturpreise](#) verliehen worden sind. Der Name eines der Preisträger ist hier ganz klein zu sehen, nämlich [Gunter Rambow](#). [Gunter Rambow](#) war hier an der Kunsthochschule jahrelang Professor. Dann ist er nach Karlsruhe an die neu gegründete Kunsthochschule gegangen.

Wir haben als GEW 1980 diese Plakate von ihm bekommen. Hier unten steht – jetzt vom Weiten natürlich nicht zu erkennen – *Nur Wissen schafft keine Kunst*. Das möchte ich als kleinen Übergang nehmen zu der Replik, die eben kam mit „Märchenstunde“.

Wir sind hier in der Problematik, dass wir nur ganz geringe Ausschnitte der Geschichte unserer Hochschule präsentieren konnten. Die Mitglieder des Regionalverbandes Hochschule und Forschung habe ich in dem letzten Jahresbrief angefragt oder anregen wollen, ob wir als Gewerkschaftsmitglieder, die an der Entwicklung der Hochschule beteiligt waren, so etwas hinkriegen durch Einzelbeiträge, wie eine Geschichte dieser Hochschule aus unserer Sicht. Dann wäre der Aspekt, der vorhin – das Stichwort [Berufsverbote](#) ist ja nicht genannt worden – aber das war ja das Entscheidende dabei – dann wäre das, wenn Kollegen und Kolleginnen sich beteiligt hätten, mit eingegangen. Es ist ja nicht verboten worden, dass wir das vielleicht doch noch mal machen. Ein Teil wird jetzt sozusagen auf wissenschaftlicher Ebene geleistet. Ich finde es nach wie vor interessant, dass wir als GEW so was auch darstellen.

Wenn man in der vorletzten Nummer der HLZ [meinen Artikel](#) nimmt, da habe ich über die Lehrerausbildung überhaupt nichts geschrieben, außer diesen einen „schönen“ Ausdruck Lehrerquetsche, den ich 1971 vorgeführt bekommen habe. Es ist natürlich eine Schwierigkeit, in der wir hier sitzen und deshalb möchte ich jetzt – nachdem ich schon wieder soviel geredet habe – noch um Diskussionsbeiträge bitten.

Es sind einige unter uns, die Pädagogische Mitarbeiter waren, die diese Problematik selber erlebt haben, was das für ein Spannungsverhältnis auch in der Schule ist, wenn plötzlich Studenten und Studentinnen rein kommen und irgendwas wissen wollen. Oder – das muss ich jetzt auch mal sagen! – wenn sie dann Mentoren kriegen, die im Grunde genommen das Gleiche sagen, was einige Professoren am Anfang des Studiums sagen. „Vergessen Sie mal Alles, was Sie in der Schule gelernt haben“. Es gibt ja auch Fälle, dass Studierende nach dem ersten Examen in die Schule kommen und die Mentoren sagten denen: „Vergessen Sie mal Alles, was Sie da an der Universität gelernt haben“.

Wie sieht das jetzt aus? Ein bisschen Zeit nehmen wir uns jetzt noch; scheint ja ganz spannend zu sein. (nach einer Weile:) Na gut, da kommt was!

Thomas Jansen

Darf ich eine Bemerkung machen?

Ralf Schaper

Gerne!

Thomas Jansen

Wo ist das kritische Potential der Studenten, die diese pädagogischen Studiengänge durchlaufen haben, dann in die Schulen kommen und sich dort anpassen, statt den Mund aufzumachen? Wo ist das kritische Potential der Hochschullehrer, der Professoren auch in der Lehrerausbildung, die sich gegen die Ökonomisierung der Hochschule, gegen die Auflösung der Autonomie der Hochschule wehren?

Mit offenen Worten: Also, wo ist da die Zivilcourage und wo ist da das kritische Potential?

Ralf Schaper

Ich will nur einen Aspekt nennen; sonst müssten wir jetzt lang darüber reden.

Wir haben in Kassel einen Universitätspräsidenten, [Rolf-Dieter Postlep](#), der als einer der gaaanz wenigen öffentlich gegen Studiengebühren aufgetreten ist und der damals von seinem obersten Vorgesetzten, dem Ministerpräsidenten Koch, [im Landtag gerügt](#) worden ist; sinngemäß mit der Bemerkung von Koch: „Wenn der da in Kassel so was macht, müssen wir mal gucken, wie das Geld fließt!“

Hans Grote

Also, man braucht ja nur die Tagesschau anzuschauen. Vor zwei oder drei Tagen waren gerade die Berichte über die Studentinnen und Studenten, die in fast allen großen Universitätsstädten in zwei- oder drei-, fünf-, zehntausendfacher Ausführung auf die Straße gegangen sind und gesagt haben: „So kann’s nicht weiter gehen! Wir können nicht immer nur die Banken retten, wir müssen irgend wann mal auch die Bildung retten“.

Das kritische Potential ist da! Ich bin seit etwas mehr als eineinhalb Jahren Mitglied des Senats der Universität Kassel; und auch dort wird das kritische Potential immer wieder sehr gut zu Gehör gebracht: Dieses kritische Potential äußert sich vielleicht nicht so, wie es sich 1968 geäußert hat. Es äußert sich vielleicht auch nicht so, wie es sich 1981 bei der großen [Demonstration im Bonner Hofgarten](#) gegen die [NATO-Nachrüstung](#) mit 300 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern geäußert hat. Aber es ist da!

Simon Aulepp

Aber auch nicht, wie 2010!

Hans Grote

Bitte?

Ralf Schaper

Wart es doch erst mal ab, das Semester hat gerade angefangen! Entschuldigung. (*Gelächter im Publikum*)

Hans Grote

Das kritische Potential aber ist da, auch in Gestalt – das ist auch eine Erfahrung, die ich im Vergleich der Universität Stuttgart und der Universität Kassel machen konnte – von sehr aufgeweckten, aber gleichzeitig auch – im sehr gutem Sinne – sehr pragmatischen studentischen Fachschaften, die in den Gremien mitarbeiten, die in den Gremien Sitz und Stimme haben und die in den Gremien tatsächlich auch gehört werden, zwar nicht immer so, wie die Studentinnen und Studenten sich das wünschen, das lässt die nicht mehr drittelparitätische Zusammensetzung dieser Gremien nicht mehr zu. Die Zahl der Stimmen der Professorinnen und Professoren muss immer 50% +x sein in diesen Gremien. Da können wir vielleicht auch interes-

sante Verlustrechnungen seit 1971 aufmachen, wo die Drittelparität noch ganz anders aussehen hat.

Aber diese Potentiale sind da! Da möchte ich mich auch schützend vor die Studentinnen und Studenten stellen. Sie sind nicht apolitisch; sie sind nicht dumpfbacken, die irgendwie reibungslos durch das Studium durchkommen wollen und dann möglichst schnell ihre Verbeamtung kriegen wollen und Ähnliches. Es äußert sich anders. und ich denke diese anderen Äußerungsformen sollten wir vielleicht auch die des frühen 21. Jahrhunderts wahrnehmen und schätzen. Ich persönlich schätze sie in meinem Alter sehr.

Ralf Schaper

Gut: Die Rednerliste wird länger! (*zeigt ins Publikum:*) Da, da, da, daa. Gut, Peter.

Peter Carqueville

Also, ich möchte das hoffen, was auch Hans jetzt angesprochen hat. Also die Fragen nach dem kritischen Potential. Was ist denn 2007 gewesen? Wer hat denn die Studiengebühren in Hessen abgeschafft? (*langer Beifall im Publikum*) Was ist mit den andauernden Protesten, die wir gemacht haben gegen die Bachelorstudiengänge, die so beschissen angefangen haben? Entschuldigt bitte, dass ich das so sage...

Weibliche Stimme

... und sind teilweise immer noch genauso beschissen.

Peter Carqueville

Die Sache ist bloß die, das sind eben die gleichen Leute, die bis in die neunziger Jahre noch Mitarbeiter oder Profs geworden sind. Das ist nicht mehr das gleiche Verhalten, das sind nicht mehr die gleichen Denkmuster, die gleichen Denktabus. Und da spreche ich nur mal Technikfeindlichkeit an von dieser – ich sage es mal – alten Generation, die heute nicht mehr allgemein vorhanden ist. Da trennen uns also kommunikationstechnisch – was viele hier im Raum auch nicht wahr haben wollen – da trennen uns Welten. (*Zwischenruf: Och ja?*)

Also zu sagen: Wo ist die kritische Generation? Da guckst Du an der falschen Stelle. Im AStA kann man natürlich darüber reden: „Lasst uns mal wieder ’nen Hörsaal besetzen!“ Fänd’ ich ganz gut. Jedenfalls kamen wir heute erst zu dem Schluss, lasst uns nicht so sehr viel über andere Gruppen im politische Prozess reden, lasst uns mit ihnen reden!

Man-spürt es ja jetzt auch schon wieder, die Studenten, die Profs werden konservativer. Aber, wenn man mal mit den Leuten redet, dann stellt sich heraus, dass das überhaupt nicht stimmt. (*Gemurmel im Publikum*) Also, ich bin bester Hoffnung, wir werden auch noch die nächsten Aufgaben knacken, das heißt: Verwaltungsgebühren abschaffen, NCs wieder abschaffen. Ihr werdet es sehen! (*Gelächter und lauter Beifall*)

Hans Grote

Ich kann da ergänzend aus dem Senat berichten: Es war die Initiative, der Nachdruck und die Energie der Studentinnen und Studenten, die dazu geführt haben, dass die Mindestnote als Zugangsvoraussetzung für die Masterstudiengänge abgeschafft – und zwar ersatzlos – abgeschafft worden sind. (*Beifall*) Das verdanken wir den Studentinnen und Studenten, die den mühseligen Weg durch die Gremien gegangen sind – den Marsch durch die Institutionen mit Erfolg gegangen sind!

[...]

Hans Grote *dazwischen*

... wobei wir bei den Praxissemestern alle ganz gewaltig aufpassen müssen, dass das nicht dazu führt, dass das Referendariat dann amputiert wird. Da müssen wir alle ganz gewaltig aufpassen!

Ralf Schaper

(lachend) Du bist schon fast so wie ich früher. Du redest immer dazwischen.

(Gleichzeitig Ralf Schaper und Hans Grote:)

(Ralf Schaper:) Ja, habe ich früher auch gemacht. *(Hans Grote:)* Ja das war schon gewollt.

(Gelächter im Saal)

[...]

Ralf Schaper

Simon, Du bist als nächster. Dann war hier drüben noch Wortmeldung.



Simon Aulepp

Ich wollte noch auf die Frage vom Thomas eingehen, die Frage des Widerstandspotentials. Ich bin im Prinzip der gleichen Meinung wie der Peter. Ich bin sehr froh und auch optimistisch, dass es in der nächsten Zeit massive Aktionen der Studierenden geben wird, aber auch auf der ganz generellen Linie, durch die gesamte Gesellschaft. Also ganz einfach vor dem Hintergrund, dass wir seit 2008/9 in der Öffentlichkeit wieder von Kapitalismus reden, dass wir seit 2011 wieder von Revolution reden, dass wir weltweit eine massive Bewegung gegen die Verwertungslogik sehen. Es ist für mich klar, dass Deutschland nicht ewig einen deutschen Sonderweg gehen wird. Wenn wir Anfang des Jahres in die Rezession gehen, wird da Einiges kommen. Das ist eine ganz generelle Linie. Ich finde, dass wir ein Stück weit schon ehrlich sein müssen, genauer hinter die Oberfläche gucken müssen.

Peter und ich saßen für den bundesweiten Aktionstag 17. 11. auf dem Podium und ich sag' mal: 4000 bis 5000 in Berlin, ist auch nicht mehr das, was ich 2009/10 gesehen habe.

Da muss man schon auch gucken, woran liegt das jetzt genau: Das sind für mich zwei Gründe: 1. der objektive Faktor, was wir immer schon sagen – die Belastung der Kolleginnen und Kollegen ist so stark, dass sie nicht kämpfen. Das ist die Prekarisierung im Mitarbeiterbereich, das ist aber auch die Belastung im Bachelor- und Masterbereich – da gebe ich der Kollegin Johanne recht, da hat sich überhaupt noch nichts getan, das ist noch immer genauso beschissen wie am Anfang. Wenn ich BAFöG kriege, darauf angewiesen bin und nebenher noch arbeite, ist die Belastung ist ungeheuerlich. Die Anspannung sind natürlich diese doppelten Jahrgänge und dass die Wehrpflichtigen ausfallen, die das ganze von außen massiv verstärken. Also: objektiv ist der Druck höher. Das führt dazu, dass weniger Bereitschaft da ist – weniger Spielraum für emanzipatorische Gedanken. Und dann die subjektive Seite; da muss man sehen, dass auch die Strukturen des Widerstands in Deutschland hapern, dass eben die Selbstorganisation der Schulen, der Unis und der Betriebe. Wo es stattfindet, läuft die Bewe-

gung super (*Ralf Schaper: Hallo!*). Das hat auch Kassel beispielhaft gezeigt: Wenn Studierende, Auszubildende und Schülerinnen und Schüler gemeinsam auf die Straße gehen und wenn sie Zukunftsperspektiven erkämpfen, im Bündnis – da müssen wir wieder hinkommen!

Ralf Schaper

Jetzt war hier drüben noch eine Wortmeldung. Wo ist sie geblieben?

Doris Schmidt-Hollstein

Ich bin 35 Jahre in der Gewerkschaft und ich wurde politisch geprägt durch die Frauenbewegung. Die Frauenbewegung entstand aus verschiedenen Strömungen – wie immer jede Bewegung aus verschiedenen Strömungen besteht – und war absolut prägend für die gesellschaftliche Entwicklung.

Sie spielt heute hier keine Rolle. Das macht mir Sorge und jetzt stellt sich mir gleichzeitig auch die Frage: Soll ich das überhaupt ansprechen? Ich bin es ehrlich gesagt so ein bisschen leid, in meinen verschiedenen Zusammenhängen immer wieder darauf hin zu weisen, dass es spezifische Frauensituationen gibt, Lebenssituationen: heißt auch Arbeitssituationen, heißt studentische Situationen, heißt Situationen für die Referendarinnen. Ich kann ja mal sagen, dass ich Schulleiterin bin und ich wurde das erst als mein Sohn groß war; vorher ging es nämlich nicht, also ich hätte nicht gewusst, wie ich das hätte vereinbaren sollen. Ich glaube, dass es für uns als Gewerkschaft unbedingt wichtig ist, historisch zu gucken, und auch zu gucken, was ist aktuell wichtig, und zu fragen: Welche Sprache sprechen wir? Ich bin jedes Mal froh, wenn jemand sagt „Studentinnen und Studenten“, „Lehrerinnen und Lehrer“, „Schulleiterinnen und Schulleiter“. Das ist Ausdruck eines Bewusstseins, das wir haben oder auch nicht haben.

Ich sage als langjährige Gewerkschafterin: Frauenfragen waren und bleiben an zentraler Stelle auf der Tagesordnung. (*Beifall*)

[...]

Ralf Schaper

Vielen Dank, Kollege [...].

Zwei Sätze möchte ich zum Schluss noch machen: Wir können hier nicht alle Aspekte dieser Hochschule ansprechen und darum bitte ich um Verständnis; zum Beispiel: Ein ganz wesentlicher Aspekt ist heute als Stichwort noch gar nicht gefallen: Das wäre meinerwegen „Regenerative Energien“.

Das war der eine Satz! Der letzte Satz: Ich möchte Allen danken, die gekommen sind und solange ausgeharrt haben und insbesondere auch denen, die an der Vorbereitung mitgearbeitet haben und ich hoffe, dass wir vielleicht Einigen doch neue Aspekte in der Diskussion aufgezeigt haben. Danke schön. (*Längerer Beifall*)